

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 21 (1980)
Heft: 23

Artikel: Z. B. Betriebsversammlungen : um Arbeitsrechte in China
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1093952>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Um Arbeitsrechte in China

z. B. Betriebsversammlungen

Ohne die Konfrontation zwischen Arbeiterschaft und System wie in Polen geht es heute auch in China unter anderem um die Frage der Arbeiterrechte. Zur öffentlichen und vom Regime gutgeheissenen Diskussion stehen dabei insbesondere verschiedene Formen der Betriebsdemokratie, und in einzelnen Unternehmungen experimentiert man damit auf unterschiedliche Weise.

Wir bringen hier Auszüge aus einer Darstellung der Zustände in der Stadt Tianjin, veröffentlicht in der «Beijing Rundschau», Nr. 35/1980. Unsere Wiedergabe konzentriert sich auf die neuen Möglichkeiten der Betriebsversammlungen. Die Zwischentitel sind von uns.

In den letzten zwei Jahren wurden in vielen Betrieben wieder Belegschaftsvertreter-Versammlungen eingeführt. In der überwiegenden Mehrheit der 4000 Betriebe in Tianjin gibt es jetzt wieder solche Versammlungen. Wo es sie bisher noch nicht gibt, sollen sie noch vor Ablauf dieses Jahres ins Leben gerufen werden.

Liu Bin, Gewerkschaftssekretär der Teppichfabrik Nr. 2, informierte uns über die Lage dieser Fabrik.

66 der 91 Delegierten der gegenwärtigen Versammlung sind Arbeiter. Die übrigen setzen sich aus 17 Angestellten und 8 Fabrikleitern zusammen. Die Fabrik beschäftigt insgesamt 1319 Arbeiter und Angestellte.

Die Delegierten werden im allgemeinen für ein Jahr gewählt, Wiederwahl ist möglich. Seit der Wiederherstellung dieser Institution im Oktober 1978 wurden zwei Vertreter-Versammlungen gewählt, die bisher fünfmal zusammentraten (im allgemeinen tagt die Versammlung in jedem Quartal einmal).

Es gibt sechs von der Produktion freigestellte Gewerkschaftsfunktionäre.

In den vom Gewerkschaftsbund der Stadt Tianjin festgelegten «Provisorischen Bestimmungen über einige Fragen der Belegschaftsvertreter-Versammlung» heisst es: Die Belegschaftsvertreter-Versammlungen «sind die Machtorgane, durch welche die Belegschaft die Betriebe verwaltet, die Kader überwacht und die Demokratie im politischen, technischen und wirtschaftlichen Bereich sowie im Alltagsleben durchführt». Dieses Dokument sieht umfangreiche Befugnisse für diese Organe vor.

Keine Entscheidungsbefugnisse – umfassendes Diskussions- und Antragsrecht

Politisch haben sie die Befugnis, die Kader der verschiedenen Ebenen zu überwachen und zu beurteilen. Sie können Kader, die gesonderte Leistungen vollbracht haben, auszeichnen, prämiieren oder den oberen Instanzen ihre Beförderung vorschlagen; sie können Beschlüsse über Massregelung oder Absetzung derjenigen Kader fassen, welche die Demokratie unterdrücken, einen schlechten Arbeitsstil aufweisen und gegen Gesetz oder Disziplin verstossen, und den oberen Instanzen diese Beschlüsse zur Billigung vorlegen.

Wirtschaftlich haben sie die Befugnis, die Entwicklungs- und Produktionspläne, das Budget und die Verwendung der Gelder zu überprüfen sowie über die Verwendung des zurückbehaltenen Ueberplangewinns zu diskutieren.

Technisch haben sie die Befugnis, wichtige Entwürfe für technische Neuerungen und Umgestaltungen zu überprüfen und Rationalisierungsbewegungen ins Leben zu rufen.

Hinsichtlich des Alltagslebens haben sie die Befugnis, über die Interessen der Belegschaft zu diskutieren, wie Wohnungsbau und -verteilung, Bau von Kindergärten, Kantinen und öffentlichen Bädern, und über finanzielle Unterstützung für diejenigen Belegschaftsangehörigen, die finanziell in Schwierigkeiten sind.

Belegschaft erzwingt marktgerechte Produktion

Viele früher gefragte Produkte dieser Fabrik liessen sich im Vorjahr schlecht absetzen. Daher reduzierte der Staat die bestellte Menge derartiger Produkte, so dass der Bruttoproduktionswert um über einen Drittel zurückging. Aufgrund von

Vorschlägen aus der Belegschaft beschloss die Belegschaftsvertreter-Versammlung daher, versuchsweise neue marktgerechte Produkte sowie mehr Exportwaren herzustellen. So stieg im Endeffekt der Produktionswert der Fabrik um 5,14 Prozent gegenüber 1978. Dank der Produktionssteigerung erhielt jeder Beschäftigte eine durchschnittliche Prämie von 160 Yuan (dies entspricht drei Arbeitermonatslöhnen).

Spielen die Vertreter-Versammlungen anderer Fabriken die gleiche Rolle wie in der Farbenfabrik? Ein Gewerkschafter aus Tianjin sagte: «In den meisten Betrieben schon. In einem kleinen Teil funktionieren diese Versammlungen allerdings nicht, weil die dortigen Fabrikleiter sich lieber an administrative Methoden halten und fürchten, ihr Gesicht zu verlieren, wenn sie von den Massen kontrolliert werden.»

Betriebswahlen am Beispiel: Man wählt, wen man der zuständigen Stelle zur Ernennung empfehlen will

Im Oktober 1978 sagte Vizeministerpräsident Deng Xiaoping: «In Zukunft müssen die Werkhallenleiter, Abteilungsleiter, Schicht- und Gruppenleiter von den Arbeitern der entsprechenden Ebene gewählt werden.» Im letzten Jahr wurde die Wahl der oben erwähnten Leiter in vielen Betrieben des Landes probeweise durchgeführt.

Die Xinhe-Werft war in Tianjin ein Vorreiter für solche Wahlen. Bereits Ende 1978 haben die Arbeiter hier ihre Werkhallenleiter, Abteilungsleiter, Schicht- und Gruppenleiter gewählt. Anfang 1979 wurden 11 Personen als Direktor, Vizedirektoren, Chefindingenieur und Chefbuchhalter von der Belegschaft empfohlen und dann vom nächsthöheren Leistungsorgan eingesetzt. Diese 11 Personen bilden das Führungsgremium der Werft.

Wie wurden nun die Wahlen in diesem Betrieb durchgeführt? Und mit welchem Ergebnis?

Als die Arbeiter hörten, dass die Kader gewählt werden sollten, sagten viele zweifelnd: «Demokratische Wahlen gut und schön. Das ist zwar genau das, was wir wollen, aber ob die Wahlen tatsächlich demokratisch sind oder nicht, wollen



Importeur feiner Qualitätsweine

Bald ist Weihnacht!

Höchste Zeit, sich mit Kunden- und Mitarbeitergeschenken zu befassen.

Verlangen Sie bitte unsere Vorschläge für Geschenksortimente.

Vins Hess Weine
Bern - Steinhölzli Telefon 031/53 85 55

Teppiche als Kunstwerke.

Wir haben im Orient Teppiche gefunden, die so einzig sind in ihrer Art, so wertvoll und schön, dass sie die Bezeichnung Kunstwerk ohne weiteres verdienen.

Weil sie so selten, alt und kostbar sind, haben wir diese Teppiche in einer Sammler-Kollektion zusammengefasst.

Wenn Sie Ihr gutes Geld in wertbeständigen, heute noch günstigen Teppichen anlegen wollen, sollten Sie das lieber heute als erst morgen tun.

Geelhaar

W. Geelhaar AG, Thunstrasse 7, 3000 Bern 6
Marktgasse 42, 3011 Bern
Teppich-Showroom Zürich, Zweierstr. 35, 8004 Zürich

wir erst mal abwarten.» Das Parteikomitee, das die Bedenken seitens der Belegschaft kannte, erklärte daraufhin, die Leitung würde den Wahlen keinerlei Schranken setzen, und es würde nach den korrekten Meinungen der Arbeiter verfahren. Die Anfertigungshalle für Schiffskörper war früher mit einem Direktor und sechs Vizedirektoren leitungsmässig überbesetzt. In der Diskussion über die Wahl der Kader sagten die Arbeiter, vier Leiter seien genug. Diese Auffassung fand auch die Unterstützung der Werftleitung.

Bei der Diskussion über das Wahlverfahren schlugen einige Arbeiter vor, jeder könne frei Kandidatenvorschläge machen, und nach ausreichender Diskussion sollten Kandidaten festgelegt und die künftigen Leiter durch Mehrheitswahl bestimmt werden. Kandidatennominierung und Wahl sollten nicht überhastet werden. Entsprechend wurden die Wahlen durchgeführt.

Die Wahlen wurden unter Anleitung einer Arbeitsgruppe, die vom oberen Organ geschickt worden war, durchgeführt. Bei der Empfehlung für den Posten des Werftdirektors sprach sich die Belegschaft einhellig für Wang Shaoren aus, der seit Jahrzehnten in der Werft arbeitet, von 1955 bis 1964 bereits Werftdirektor war und viel Erfahrung in der Betriebsführung besitzt. Der Leiter der erwähnten Arbeitsgruppe dagegen schlug ihn für einen Posten im Parteikomitee der Fabrik vor, weil er bereits über fünfzig sei und nicht mehr bei bester Gesundheit. Die Belegschaft teilte diese Meinung jedoch nicht. Sie meinte, ein alter Genosse wie er sei zwar zweifellos ein Gewinn für das Parteikomitee, aber heute stünden die vier Modernisierungen im Zentrum der Arbeit der Partei. Von daher werde Wang in der Produktionsführung dringlicher gebraucht.

Schliesslich stimmte dann auch der Gruppenleiter zu, denn, wie er sagte, «die Mehrheit zählt».

In Kürze

«... aber wenigstens gibt es in den kommunistisch regierten Ländern keine Arbeitslosigkeit.» Auch schon gehört, ja? Natürlich, das weiss man doch. Aber wie sicher ist dieses Wissen?

Ein Beitrag der «Beijing Rundschau» (Beijing/Peking 18. 10. 1980) «Ueber das Beschäftigungsproblem in China» fängt so an:

«Die Beschäftigungslage ist ein wichtiges (...) Problem, das kein Land, welchen Gesellschafts-systems auch immer, ignorieren kann.

Unter dem Einfluss der ultralinken Ideologie, die eine Zeitlang in China herrschte, wurde die Existenz eines Bevölkerungsproblems ebenso negiert wie das der *Arbeitslosigkeit* und andere soziale Probleme in China. (...) Ueber objektive Tatsachen indes kann man nicht so einfach hinweggehen. Eine grosse Zahl von Arbeitskräften in chinesischen Städten sucht Arbeit. (...) Auf dem Lande gibt es überschüssige Arbeitskraft.»

Aha. Aber vorher hatten wir, hatte «man» auch gewusst, dass es in China keine Arbeitslosigkeit gab. Weil die sozialistischen Länder das Recht auf Arbeit gewährleisten.

Heute wissen wir es besser. Wenigstens was China angeht. Weil man dort von einer sozialistischen Fiktion abgerückt ist und vom Prinzip, dass nicht sein kann, was nicht sein darf. Wann werden wir es auch über die andern sozialistischen Länder besser wissen?

Andrej Amalrik †

Wird der Westen überleben?

Andrej Amalrik, der noch im sowjetischen Samisdat die «Unfreiwillige Reise nach Sibirien» und seine berühmte Schrift «Wird die Sowjetunion das Jahr 1984 überleben?» geschrieben hatte, ist bei einem Verkehrsunfall gestorben. Er befand sich auf dem Weg nach Madrid, um anlässlich der KSZE-Nachfolgekonzferenz für die Menschenrechte einzutreten.

Seit 1976 lebte Amalrik im Westen. Hier hat er immer wieder ausgesprochen, dass es nicht auf den Export von Gütern, sondern auf den Export von Ideen ankommt: «Entweder siegen weltweit die Vorstellungen der westlichen Demokratien, oder es siegen die Vorstellungen der totalitären Regimes im Osten.» Auch in Gesprächen für ZeitBild hat sich Amalrik geäussert (ZB, Nrn. 6 und 7/1977).

Wir bringen heute einen Text, den Amalrik diesen Sommer geschrieben hat. Es handelt sich um die einleitenden Absätze zu einem Beitrag, der sich mit versuchten und nicht versuchten Varianten westlichen Verhaltens zur UdSSR beschäftigt («Soviet Analyst», London, 9. 7. 1980). Seiner Ansicht nach gibt sich der Westen auf, wenn er nicht geistig-moralisch-politisch in die Offensive geht.

Heute ist das Wertsystem des Westens von zwei «Ideologien der Unterdrückten» bedroht: dem marxistischen Sozialismus und dem afro-asiatischen Nationalismus. Zwischen ihnen freilich ist der Unterschied nicht immer auszumachen, denn die nationalistische Revolution kann sich der sozialistischen Phraseologie bedienen, und die sozialistische Revolution kann nationalistische Ziele unterstützen.

Beide Ideologien suchten der sozialen und nationalen Ungerechtigkeit ein Ende zu machen, beide appellierten an das Schuldbewusstsein im Westen, und beide waren in mancher Hinsicht selbst Produkte westlicher Kultur. Ohne das «absolut Gute» oder das «absolut Böse» zu verkörpern, hatten sie eine kollektivistische Basis zum Ausgangspunkt.

Während es zum westlichen Wertsystem gehört, dass Individuum und Gesellschaft einander verantwortlich sind, forderten diese Ideologien die Umwandlung der Individuen zu «Klasse» oder «Nation», die völlige Unterordnung des Einzel-

Aber wo die sozialistische oder nationalistische Ideologie nach einem revolutionären Kampf über die Sturheit autoritärer oder kolonialer Regimes siegt, da will die Revolution nicht innerhalb der Landesgrenze verbleiben. Es kommt zu einem Export der Ideen und nationaler Einflüsse.

Die Verbreitung sozialistischer Ideen ist auf verschiedene Arten zu bewerkstelligen: durch politische und wirtschaftliche Mittel, durch militä-

Jetzt zahlt der Westen dafür, dass sich das Sowjetregime nicht ändert, statt dafür, dass es sich ändert. Amalrik, ZB, Nr. 6/1977

rische Unterstützung kollektivistischer Bewegungen in Drittländern und schliesslich durch direkte militärische Expansion.

Diese Ideologien und ihre Regimes können durchaus in Gegensätze zueinander geraten oder sich sogar mit dem Westen verbünden. Das hindert indessen nicht, dass sie insgesamt auf eine internationale Ordnung ausgehen, in der für westliche Werte kein Platz mehr sein wird.

Antiwestlicher Nationalismus und marxistischer Sozialismus greifen die westliche Substanz sogar dann von beiden Seiten an, wenn sie in entgegengesetzte Richtungen marschieren.

Die «islamische Revolution» in Iran hat zu einem präzedenzlosen Tatbestand geführt: zur Geiselnahme unter Billigung der Regierung. Die «anti-islamische Revolution» (von 1978) in Afghanistan hat ihrerseits dann zu einem Ereignis geführt, dem es an Vorläufern nicht mangelt: zur Intervention von Sowjettruppen. Aber beide Ereignisse zusammen haben zu einem weiteren Abbau der westlichen Einflüsse in der Welt geführt. Demgegenüber wird manchmal auch ein ver-

Wenn der Westen seine Solidarität mit den sowjetischen Oppositionellen beweist, findet er auch zu sich selber. Wenn er sie im Stich lässt, lässt er sich selber im Stich.

Amalrik, ZB, Nr. 7/1977

menschen unter den Mechanismus, der Klasse oder Nation verkörperte und beherrschte.

Das stand im Gegensatz zur westlichen Tradition (...), aber bis zu einem gewissen Grad konnte der Westen friedlich an diese Tendenzen anknüpfen. Er gab seinen Kolonien die Unabhängigkeit und führte soziale Reformen durch.

(So kam es in manchen früher abhängigen Gebieten zu einer nationalen Ordnung ohne Aufgabe von Menschenrechten und Demokratie.)

(Fortsetzung auf Seite 10)